

Mittelalter und Industrialisierung
St. Urbanus in Huckarde

v|rg

Dortmunder Mittelalter-Forschungen
Schriften der Conrad-von-Soest-Gesellschaft
Verein zur Förderung der Erforschung der
Dortmunder Kulturleistungen im Spätmittelalter

Herausgegeben von Thomas Schilp und Barbara Welzel

Band 12

Thomas Schilp
und Barbara Welzel (Hg.)

Mittelalter und Industrialisierung

St. Urbanus in Huckarde

Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 2009

Dieses Buch – und auch die Tagung vom 24. bis 26. Januar 2008 – wurde finanziell ermöglicht von der Kulturstiftung Dortmund, dem Mercure Hotel Dortmund-City, der Technischen Universität Dortmund, dem Stadtarchiv Dortmund und St. Urbanus, Dortmund-Huckarde.



Abbildung Umschlag:
Heiliger Urbanus, um 1340, St. Urbanus, Dortmund-Huckarde
(Foto Rüdiger Glahs und Diethelm Wulfert, Dortmund)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Verlag für Regionalgeschichte
Alle Rechte vorbehalten

ISSN 1612-8648
ISBN 978-3-89534-852-5
www.regionalgescichte.de

Typographie & Herstellung
Martin Schack, Detmold
Druck
Hans Kock Buch- & Offsetdruck, Bielefeld
Bindung
Großbuchbinderei Gehring, Bielefeld

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
<hr/>	
<i>Erinnerungsorte:</i> <i>Von der Reichweite eines Forschungsansatzes im Strukturwandel</i>	
<hr/>	
OTTO GERHARD OEXLE	
»Erinnerungsorte« – eine historische Fragestellung	
und was sie uns sehen lässt	17
<hr/>	
BARBARA WELZEL	
St. Urbanus in Huckarde als Erinnerungsort: Annäherung 1	39
<hr/>	
THOMAS SCHILP	
St. Urbanus in Huckarde als Erinnerungsort: Annäherung 2	51
<hr/>	
MICHAEL ORTWALD	
»Du, Herr, gibst mir das Erbe und füllst mir den Becher« (Ps 16,5)	57
Heute Kirche sein auf historischem Boden	
<hr/>	
KARL SCHLÖGEL	
Transformationen des städtischen Raumes	65
Die postsozialistischen Metropolen	
<hr/>	
<i>Ortsgeschichte im Kontext</i>	
<hr/>	
THOMAS SCHILP	
Huckarde – eine dörfliche Siedlung unter der Herrschaft des	
Frauenstifts Essen im Mittelalter	77
<hr/>	
WILHELM JANSSEN	
Huckarde – von der mittelalterlichen Kapellen- zur neuzeitlichen	
Pfarrgemeinde	91
Kirchenorganisation und Gemeindeleben	

ROLAND PIEPER	
Zeitensprung	103
Zur Architektur von St. Urbanus in Huckarde	
CLAUS PETER	
Stationen westfälischer Glockengeschichte in St. Urbanus zu Huckarde	125
CHRISTOPH STIEGEMANN	
Weil nichts bleibt, wie es war ...	141
Die mittelalterliche Skulptur in der katholischen Pfarrkirche	
St. Urbanus zu Huckarde	
KARL LAUSCHKE	
Industrialisierung und Stadtentwicklung: Huckarde um 1900	157
KLAUS TENFELDE	
Religion und Religiosität der Arbeiter im Ruhrgebiet	167
<i>Die Kanzel</i>	
THOMAS RUSTER	
Die Predigt im Mittelalter – ein paradoxes Medienereignis	197
MICHAEL STEGEMANN	
»Verkehrte Welt«	211
Mess-Parodien des Mittelalters	
BIRGIT FRANKE und BARBARA WELZEL	
Die »Verkehrte Welt« und ihre Regeln – Die Kanzel in Huckarde	217
<i>Dokumentation</i>	
	240

Doppeltes Erbe: Das Mittelalter im 19. Jahrhundert heute

NILS BÜTTNER	
Das deutsche Mittelalter in Bild- und Bildungswelten des 19. Jahrhunderts	291
THOMAS PARENT	
Sakralbauten als historische Quellen zur Industriegeschichte Dortmunds und des Ruhrgebiets	309
HILTRUD WESTERMANN-ANGERHAUSEN	
Mikroarchitektur als Erinnerungsspeicher Das Ziborium von Huckarde	335
BIRGITT BORKOPP-RESTLE	
Im Geiste des Mittelalters Die textile Ausstattung von St. Urbanus in Huckarde	349

Vorwort

Die Kulturlandschaft des Ruhrgebiets ist seit der Mitte des 19. Jahrhunderts durch die Überlagerung unterschiedlicher Identitäten geprägt. Seit und mit der Industrialisierung um 1850 besteht das Problem der vergessenen Orte der vormodernen Vergangenheit. Spätestens seit der Jahrtausendwende verblasst mit der De-Industrialisierung großer Teile der Region auch die Erinnerung an Bergbau und Stahlproduktion. Der Dialog der Generationen reißt ab, wenn die Väter und Großväter in den Zechen-Museen oder Stahlwerk museen nicht mehr über ihre Arbeit und Lebenswelt berichten können. Orte der Erinnerung stehen hier in Gefahr, aus dem Speicher des »kommunikativen Gedächtnisses« zu fallen, das durch den Dialog der Generationen wachgehalten wird, und zu einer bloßen und unverstandenen Kulisse für die Region zu mutieren.

Wiederholt wurde seit dem 19. Jahrhundert die historische Kontinuität gebrochen, mehrfach sind die Ketten von Traditionsträgern gerissen, so dass viele Kettenglieder fehlen. Die Industrialisierung brachte zuwandernde bürgerliche Führungselen in Wirtschaft, Verwaltung, aber auch in das öffentliche und kulturelle Leben, bewirkte allenthalben Elitenaustausch. Industrialisierung schwemmte die benötigten Arbeitskräfte in die Region – mit allen Formen der sozialen und kulturellen Entwurzelung. Die Zuwanderung von Bergleuten und Industriearbeitern erfolgte zunächst aus benachbarten Regionen, dann ausgreifend aus Polen und Ostpreußen. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte abermals eine immense Zuwanderung in das Ruhrgebiet ein, gespeist vor allem aus dem Heer der Vertriebenen, die dringend für den Wiederaufbau der neugegründeten Bundesrepublik benötigt wurden. Bergbau und Stahlproduktion waren ein wichtiger Motor der Nachkriegsjahre in der Bundesrepublik. Später, seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts, setzte dann die dritte große Migration in das Ruhrgebiet ein, zunächst aus den südeuropäischen Ländern, dann aus der Türkei, aber auch aus Marokko und Tunesien.

Bis in die 60er bis 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts war die Identität trotz aller wirtschaftlichen Einbrüche – neben konjunkturellen Krisen vor allem bedingt durch die zwei Weltkriege – geprägt vom »Malochertum« der Metropole Ruhr, immer auch von Zukunftsoptimismus und Technikeuphorie. Mehrfach wurde eine explosionsartige Vermehrung der Bevölkerung initiiert und bewältigt, seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg vervielfachte sich die Bevölkerung des heutigen Stadtgebiets von Dortmund zum Beispiel von 31.211 Personen im Jahre 1843 auf 379.950 im Jahr 1905, nach dem Zweiten Weltkrieg stieg die Zahl der Einwohner auf bis zu 658.000 (1965) an.

Das Ruhrgebiet ist bis heute nicht zu einem einheitlichen Raum geworden, ist bis heute eine Region ohne wirkliche Klammer, ohne eine gemeinsame Identität. Das Revier bleibt aufgeteilt in mehrere Regierungsbezirke, liegt im Zuständigkeitsbereich

von zwei Landschaftsverbänden, ist ein Ballungsraum aus über 50 selbstständigen Kommunen, die sich zum großen Teil gar nicht als Glieder des Ruhrgebiets verstehen und deuten wollen. Duisburg will sich als Zentrum des Niederrheins, Dortmund als Metropole Westfalens verstehen, um das immer noch negative Image des Ruhrgebiets abzuschütteln. Dies bedeutet auch für das Jahr 2010, die Gestaltung des Jahres der Kulturhauptstadt, eine Schwierigkeit: Die Vorbereitungen für die Aktivitäten verzichten weitgehend auf kulturhistorischen Tiefgang, da der Region selbst noch immer gar nicht bewusst wird, welche bedeutenden Zeugen der Vergangenheit überliefert sind und aktiviert werden könnten. Und auch die »Route Industriekultur« beschränkt sich weitgehend auf die Wege zu den als Denkmäler bewahrten Industrieanlagen, ohne die andern Zeugen der Industrialisierung in Architektur, Kirchbauten, Landschaftsgestaltung, Parks oder Sportanlagen seit den 1880/90er Jahren zu berücksichtigen oder auch den Prozess der Urbanisierung selbst in den Städten aufzuspüren. Geschichte aber ist in den Raum geschrieben, hat Orte geprägt und hinterlassen.

Es ist daher eine zentrale Aufgabe der Kulturwissenschaften der Gegenwart wie der Zukunft, Erinnerungsorte – gerade auch jenseits zeitgeistiger Trends – zu erkennen, diese wissenschaftlich aufzuarbeiten und in der fundierten Aufbereitung für eine breitere Öffentlichkeit verfügbar zu machen, damit sie als Orte der Erinnerung gelebt werden können. Immerhin geht es dabei um die Zeugen der Zeit, die momentan als kulturelles Erbe verloren zu gehen drohen.

In diesen Überlegungen haben die Tagung und das Buch »Mittelalter und Industrialisierung. St. Urbanus in Huckarde« ihren Ausgangspunkt gefunden. St. Urbanus darf als besonders spannungsgeladener und aussagekräftiger Erinnerungsort gelten. Im Mittelalter und in der frühen Neuzeit zum Frauenstift Essen gehörend, wurde hier früh eine Kirche erbaut. Die Skulptur des Patrons, ein herausragendes Kunstwerk aus einer Blütezeit der Kirche im 14. Jahrhundert, wird noch heute verehrt und bei Prozessionen mitgeführt. Im 19. Jahrhundert hat die Kirche auf die dramatischen Umstände reagiert, die mit dem immensen Bevölkerungszuwachs verbunden waren: Der spätgotische Choranbau der Kirche wurde abgerissen, um diese mit einem Neubau erheblich zu vergrößern; gleichzeitig erhielt St. Urbanus eine bedeutende Neuausstattung. Heute ist die Kirche Gotteshaus und Kulturdenkmal eigenen Typs: Sie erinnert an Mittelalter und Vormoderne, zugleich aber auch an die dramatischen Vorgänge der Industrialisierung des 19. und 20. Jahrhunderts, die aus dem kleinen Dorf eine gigantische Industrieansiedlung um die Zeche »Hansa« mit angeschlossener Kokerei werden ließen.

So stellt dieses Buch eine »Dorfkirche« als exemplarischen Erinnerungsort der Kultur und Geschichte der Region Ruhr in das Zentrum der transdisziplinären Diskussion: Kunst- und Architekturhistoriker, Historiker, Musikwissenschaftler und Theologen haben ihr Wissen zusammen getragen, um neue Zugänge zu einem einzigen Ort zu eröffnen. Es ist stetes Anliegen der Dortmunder Mittelalter-Forschungen, nahtlose Erschließung der Orte und Objekte mit weitgespanntem Über-

blick in Dialog zu setzen: die Methodendiskussionen dem konkreten Fall auszusetzen und zugleich die Einzelstudien vor dem Horizont der weitgespannten Debatten zu positionieren. Der vorliegende Band setzt daher mit einer Diskussion der »Erinnerungsorte« ein: Was leistet diese Kategorie für die Forschung, wie hat sie überhaupt die kulturwissenschaftliche Forschung der letzten Jahre verändert. Otto Gerhard Oexle, dessen Forschungen zur Memoria seit mehr als zwei Jahrzehnten als richtungweisend bezeichnet werden dürfen, justiert die Wissenschaftsgeschichte noch einmal grundsätzlich nach, wenn er die vergessenen oder im Westen erst gar nicht mehr rezipierten Arbeiten sowjetischer Forscher aus den Jahren nach der Oktoberrevolution in den Blick rückt. Michael Ortwald, der Gemeindepfarrer in St. Urbanus, setzt den kulturwissenschaftlichen Begriff in Beziehung zum kirchlichen Erbe am Ort und beschreibt das Spannungsverhältnis zwischen Liturgie, kirchlichem Selbstverständnis und Denkmal. Karl Schlögel, dessen Vortrag während der Tagung ein eindringlicher Höhepunkt war, verdankt dieser Band einen noch einmal gänzlich anders positionierten Text. Scheinbar außerhalb des Radius von Huckarde, Dortmund und Ruhrgebiet werden die dramatischen Veränderungsprozesse der postsozialistischen Metropolen einem systematischen Zwischenresumee unterzogen. Wie in grellem Gegenlicht spiegeln sich hier Dynamiken eines Strukturwandels, die im Ruhrgebiet bisher – nimmt man es denn einmal mit diesem Vergleich auf – noch immer ein deutlich langsameres Tempo entfalten.

Der zweite große Block von Aufsätzen gilt der Ortsgeschichte im Kontext. Die Beiträge fächern das Feld auf von der Geschichte der mittelalterlichen Siedlung, der Herrschaft des Frauenstiftes Essen, die Thomas Schilp vorstellt, über die Kirchenorganisation, von der Wilhelm Janssen handelt, weiter zur Baugeschichte von St. Urbanus, die – wie Roland Pieper darlegt – bis heute an der Architektur Spuren der entscheidenden Phasen der Ortsgeschichte hinterlassen hat. Zu den selbst in Inventarisierungsprojekten zumeist ausgeklammerten und noch immer nicht ausreichend bekannten und gewürdigten Monumenten zählen die Glocken. Es war deshalb besonderes Anliegen, Claus Peter für einen Beitrag zu gewinnen. Unvergessen wird den Tagungsteilnehmern auch seine Vorführung der Glocken bleiben. Die Ausstattungsobjekte aus dem Mittelalter, ihr Erhalt wie ihre Transformationen im 19. Jahrhundert thematisiert Christoph Stiegemann. Als Direktor des erzbischöflichen Diözesanmuseums in Paderborn hatte er es ermöglicht, dass zwei der drei ins Museum überführten Skulpturen während der Tagung in Huckarde sein konnten. Diese Ausstellung vor Ort ermöglichte einmal mehr das nahsichtige Studium der Kunstwerke im Kontext der interdisziplinären Gespräche während der Tagung. Dafür aufrichtiger Dank! Die Neuorganisation von Kirchenbau und Ausstattung findet entscheidende Ursachen in der Stadtentwicklung Huckardes um 1900, die Karl Lauschke vorstellt. Eine Bereicherung des Bandes stellen die Ausführungen von Klaus Tenfelde zu Religion und Religiosität im Ruhrgebiet dar, die nach der Tagung noch für den Band gewonnen werden konnten.

Wie in einem Brennspiegel verdichtet der Themenblock um die Kanzel mit den Bildern der »Verkehrten Welt« das methodische Vorgehen der Dortmunder Mittelalter-Forschungen. Wechselseitig beleuchten sich die theologiegeschichtlichen Überlegungen zur Predigt von Thomas Ruster, die musikwissenschaftlichen Ausführungen zu den Parodiemessen von Michael Stegemann und die kunsthistorischen Ausführungen zur Kanzel und ihrem Bildprogramm von Birgit Franke und Barbara Welzel. Der abschließende Block ist unter die Überschrift »Doppeltes Erbe« gestellt und spannt den Bogen von den Bild- und Bildungswelten des 19. Jahrhunderts, in denen Nils Büttner den Nachwirkungen eines im 19. Jahrhundert formulierten Mittelalterbildes bis heute nachspürt, bis zu den von Thomas Parent in ihrer Fülle ins Bewusstsein gerückten Sakralbauten des 19. Jahrhunderts im Ruhrgebiet. Eine grundsätzliche Neubestimmung des Ziboriums in Huckarde nimmt Hiltrud Westermann-Angerhausen vor. Sie kann zeigen, wie hier zur Zeit der Kirchenerweiterung aus ererbten Stücken ein neues Objekt geschaffen wurde, um dann mit ihrem Beitrag noch einmal den Horizont auf die Erinnerungskultur zu öffnen. Der Band schließt mit der textilen Ausstattung. Birgitt Borkopp-Restle lenkt die Aufmerksamkeit auf die wertvolle Sammlung von Paramenten, die nach dem Verständnis des ausgehenden 19. Jahrhunderts mit ihrem Rückgriff auf die Motivwelt des Mittelalters denselben Prinzipien wie die Architektur folgten. Sie waren in besonderer Dichte im »Geiste des Mittelalters« – wie man es um 1900 genannt hätte – zusammengestellt worden und zeigen einmal mehr den Überlieferungsreichtum von St. Urbanus in Huckarde.

Die Tagung »Mittelalter und Industrialisierung. St. Urbanus in Huckarde« fand vom 24.-26. Januar 2008 in St. Urbanus in Huckarde statt. Als 6. Dortmunder Kolloquium zur Kunst, Kultur und Geschichte in der spätmittelalterlichen Stadt wurde sie veranstaltet von der »Conrad-von-Soest-Gesellschaft. Verein zur Förderung der Erforschung Dortmunder Kulturleistungen im Spätmittelalter«, dem Institut für Kunst und Materielle Kultur der Technischen Universität Dortmund, dem Stadtarchiv Dortmund und der Kirchengemeinde St. Urbanus in Huckarde. Wir danken Pfarrer Michael Ortwald und seinem Team für die Gastfreundschaft. Dank gilt auch Nils Büttner für sein Engagement bei der Organisation und Durchführung der Tagung. Die Autorinnen und Autoren des Bandes haben sich der Mühe unterzogen, ihre Beiträge nach dem Kolloquium zügig für den Druck zu überarbeiten. Ohne ihre Gesprächsbereitschaft untereinander, die erst die Facetten des Blickes auf St. Urbanus ermöglicht hat, hätte dieses Buch nicht komponiert werden können. Dafür gebührt aufrichtiger Dank. Dem Mercure Hotel Dortmund danken wir an dieser Stelle noch einmal für die Förderung der Tagung.

Die Kulturstiftung Dortmund hat die Tagung und die Drucklegung dieses Buches ermöglicht. Allen Verantwortlichen sei für das Vertrauen und die Unterstützung herzlich gedankt. Einmal mehr verstehen wir diese Förderung auch als Auftrag, die Erinnerungsorte der Vormoderne in Dortmund durch das interdisziplinäre wissen-

schaftliche Gespräch zu erschließen und mit dieser Arbeit zur Selbstverständigung der Region beizutragen. Zugleich gilt es, die europäische Dimension der vormodernen Erinnerungsorte des Ruhrgebiets verstärkt sichtbar zu machen. Namentlich gilt unser Dank dem früheren Vorsitzenden der Kulturstiftung Dortmund, Herrn Dipl.-Betriebswirt Heinrich Frommknecht, für seine stetige Ermutigung. Auch dieser Band lebt – wie schon die vorherigen – von den Fotografien, die Rüdiger Glahs und Diethelm Wulfert von den Kulturschätzen Dortmunds in zahlreichen Fotokampagnen immer weiter zusammentragen. Roland Pieper hat zahlreiche Fotografien von der Architektur und den Paramenten beigesteuert. Ihnen allen sei sehr herzlich gedankt. Unser Dank gilt schließlich dem Verleger Olaf Eimer vom Verlag für Regionalgeschichte und dem Buchgestalter Martin Schack.

Eine besondere Freude bereitet uns die Einladung der St. Urbanus-Gemeinde, den Band am Urbanustag 2009 in Huckarde zu präsentieren: Hier finden Leben am Ort, Forschung, Rekonstruktion und Erzählung von Geschichte, Wertschätzung der überlieferten Monumente und Erinnerung in ihren reichen Facetten zueinander.

Dortmund, im Februar 2009

THOMAS SCHILP und BARBARA WELZEL